



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

75.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

am Liebsten alle Spuren des „Aberglaubens“ vertilgt sähe. Ja, wartet nur, ihr Ungläubigen! Euer „Bereat“-Geschrei bezüglich der katholischen Kirche wird an euch und euerem Werke in Erfüllung gehen — ehe ihr es ahnet. „Mein ist die Rache, spricht der Herr, ich will vergelten!“ — an dies Wort werdet ihr schon glauben müssen.

75.

Als ich noch Religionslehrer an zwei „höheren“ Schulen war, verfehlte ich nie, den „höheren“ Schülern und Töchtern zwei Tage einzuprägen, die sich sehr leicht behalten lassen: den 21. Juni und den 21. Januar. Es sind das zwei Tage, für die sich auch die echten Vollblut-Freimaurer und die rothen Thronstürzer interessiren, insofern der 21. Juni „Sommeranfang und längster Tag“ ist, der dann 3 Tage später in den Lagen festlich begangen wird, und insofern weiter der 21. Januar der schöne Mustertag ist, an welchem einst der edle König Ludwig XVI. i. J. 1793 hingerichtet wurde, und zwar „auf gesetzlichem Wege“ — by form of Law, wie Carlyle sich hier ausdrückt. Der 21. Jan. hat es der Welt bewiesen, wie die Revolutionäre durch die sogen. Majestät der „Gesetze“ einer wirklichen Majestät von Gottes Gnaden beizukommen und selbst einen Königsmord in Form eines „Gesetzes“ zu fassen verstehen, wofern sie nur die Majorität gewinnen.

Ich habe nun selbstverständlich als kathol. Religionslehrer zwei ganz andere Daten mit den genannten Tagen, 21. Juni und 21. Jan., einprägen wollen. Auf den 21. Juni fällt das Fest des hl. Aloysius, des engelgleichen Jünglings und Vorbildes der männlichen Jugend, und auf den 21. Januar das Fest der liliengleichen zarten Jungfrau und Marthrin Agnes, dieses so schönen Vorbildes unserer weiblichen Jugend. Darum habe ich die genannten Tage in das Gedächtniß und in das Herz meiner Schüler und Schülerinnen einzuprägen gesucht. Daß dies Factum bei unsern „Culturfämpfern“ vollständig hinreichen würde, meine Entlassung als Religionslehrer zu beantragen, versteht sich von selbst; an mir ist indeß nichts mehr zu entlassen, und so durfte

ich schon Kühn meine „cultur“-feindliche frühere Praxis ver-rathen. Ich gehe noch weiter, indem ich allen Jugenderziehern rathe, den 21. Juni und den 21. Januar ja nicht aus dem Auge zu verlieren.

Habe ich nun im vorigen Artikel meine Leser zum Grabe des hl. Aloisius geführt, so möchte ich dieselben jetzt zum Grabe der hl. Agnes führen. Welcher meiner Leser, der die lebenswürdige hl. Agnes aus der herrlichen „Fabiola“ näher kennen gelernt hat, begleitete mich nicht gern zur Grabkirche dieses „unschuldigen Lämmleins“ (das besagt ihr Name schon), das sich für Christus in zarter Jugend hinopfern ließ?

Als die jugendliche hl. Agnes die Märtyrerpalme erlangt hatte, begruben ihre Eltern deren Leib auf ihrem Landgute an der nomentanischen Straße und verharren am Grabe ihres Lieblinges im Gebete. Da erschien ihnen einmal die Heilige, umgeben von vielen anderen hh. Jungfrauen und tröstete sie. Zu ihrer Rechten hatte sie ein schneeweißes Lamm, ihr eigenes Symbol, so wie vor Allem das Symbol dessen, für den sie ihr Leben geopfert.

In der Folge erbaute Kaiser Constantin auf Bitten seiner Tochter Constantia, die auf die Fürbitte der hl. Agnes wunderbare Heilung gefunden hatte, über dem Grabe der jugendlichen Märtyrin die Kirche Santa Agnese fuori le mura — St. Agnes außerhalb der Mauern. — Sie liegt etwa 1/2 Stunde von der Porta Pia. Wir hatten sie bald erreicht, und unser Freund Dr. N. gab uns die nöthigen Erklärungen. Die hl. Agnes ruht unter dem prachtvollen Hochaltar, und zugleich mit ihr die hl. Emerentiana. (Vergl. Fabiola.) In dieser Kirche hielt Papst Gregor der Große zwei seiner berühmten Homilien (11 und 12). Die Kirche ist jetzt sehr schön restaurirt, besonders durch die Fürsorge Pius IX., der dadurch seinen Dank abgestattet hat für die wunderbare Erhaltung seines Lebens i. J. 1855, wovon unten näher die Rede sein wird.

Am Feste der hl. Agnes — 21. Jan. — findet in dieser Kirche eine sinnige Segnung statt. Mit Rücksicht auf die oben erwähnte Erscheinung der hl. Agnes mit einem schneeweißen Lamm zu ihrer Rechten werden nämlich alljährlich zwei weiße Lämmer am Feste der hl. Agnes nach dem Hochamte vom Abte des an der St. Agneskirche liegenden

Klosters der Augustiner Chorherrn geweiht. Aus der Wolle dieser geweihten Lämmer werden die Pallien (eine Art Stola) verfertigt, welche der Papst am Vorabende von Peter und Paul nach der Vesper weihet und auf dem Grabe des hl. Petrus niederlegt. Diese sinnvollen Pallien übersendet dann der Papst den Patriarchen und Erzbischöfen — auch wohl einfachen Bischöfen — als ein Ehrenkleid, das sie an ihr Hirtenamt und an ihre Verbindung mit dem obersten Hirten, dem Nachfolger Petri, erinnern und sie neu ermuntern soll, mit allen Kräften daran zu arbeiten, daß sie die Schäflein ihrer Heerde dereinst als recht reine Lämmlein dem Lamme Gottes entgegenführen können. Wie hat doch Alles in der Kirche Gottes seine sinnvolle Bedeutung!

Nachdem wir die hl. Agnes begrüßt und ihre Kirche näher betrachtet hatten, stiegen wir (aus der tief liegenden Kirche) auf 45 Stufen wieder empor zum Plage vor derselben. An den Wänden der zur Kirche führenden Treppe sind mehre Inschriften aus den anliegenden Katakomben eingemauert, darunter eine längere in schönen damasianischen Buchstaben geschriebene Lobschrift, welche vom hl. Papste Damasus auf die hl. Agnes verfaßt ist. Wenn der hl. Papst ihr zuruft:

„Heiliger Unschuld Zier! Dir ziemet der Frommen Verehrung;
Damasus ruft Dich an, drum erhöre mich, herrliche Jungfrau!“ —

so stimmen wir von Herzen ein in dieses Lob und diese Bitte, und ich möchte hier noch Eltern und Erziehern an's Herz legen, doch ja — zumal die weibliche Jugend zur Verehrung der hl. Agnes anzuleiten. Ich habe es oft schon bedauert — und will es hiermit auch öffentlich thun — daß ich den schönen Namen Agnes verhältnißmäßig in Westfalen wenig verbreitet gefunden; er hat vor den modernen „gebildeten“ Namen auf: „—ine“ und „—inchen“ weichen müssen — dieser schöne Name der lebenswürdigen unschuldigen hl. Agnes, den die Kirche in dem Kanon der hl. Messe nennt und in der Vitanei von allen Heiligen anruft! Möchten unsere katholischen Eltern doch von den albernen neumodigen Namen endlich Abstand nehmen und ihren Kindern die Namen von Heiligen beilegen, an deren Beispiel sich die Kinder orientiren können auf dem Wege zum Himmel!

An der Kirche der hl. Agnes liegt, wie schon erwähnt, das geistliche Haus der Augustiner Chorherrn. Hier sahen wir in einem schönen großen Wandgemälde das Ereigniß vom 12. April 1855 dargestellt, bei dem sich der wunderbare Schutz des Himmels über Pius IX. so augenscheinlich offenbart hat, und in welchem wir wohl allgemein die Schicksale des Papstes Pius IX. und den Schutz Gottes dabei vorbedeutet finden können. Doch lassen wir statt unser den P. Ignatius Feiler hier sprechen. Er schreibt in seinem „kurzen Lebensbilde“ Pius IX. S. 10. f. wie folgt:

„Es wird nicht vermessen sein, wenn wir die Schicksale des Papstes und den Schutz Gottes dabei vorbedeutet finden in dem so auffallenden, vielbesprochenen Ereigniß des 12. April 1855. An diesem Tage — genau fünf Jahre nach dem Wiedereinzuge des Papstes in Rom — besuchte Pius die schöne Kirche der hl. Agnes vor den Thoren Rom's. Als in dem anliegenden geistlichen Hause etwa 120 Personen sich um den Thron desselben drängten, brach der Boden des Saales unter furchtbarem Getrach, und Alle fielen über zwanzig Fuß tief in das untere Geschöß. Tische und Stühle, Steine und Balken stürzten unter einer erstickenden Staubwolke nach.

Ein Augenzeuge, der oben stehen geblieben, versichert, daß der Thron des hl. Vaters auf einem Balken langsam hinabgeglitten sei, dann unten sich umgekehrt und mit der Rückseite den Papst vor den nachstürzenden Steinen gedeckt habe. Wirklich war er nicht im Geringsten verletzt; kein Riß, kein Schmutz fand sich an seiner weißen Kleidung; nur die Glasbedeckung eines Medaillon, das ein Bild der allerseeligsten Jungfrau enthielt, war an einer Stelle eingestossen, aber in der merkwürdigen Weise, daß die Risse in dem Glase wie einen Strahlenkranz um das Haupt der Gottesmutter bildeten. Auch von den Uebrigen, die gestürzt waren, ward Niemand lebensgefährlich verwundet. Das erste Wort des hl. Vaters, als er aus den Trümmern hervorgezogen wurde, war die Stelle des Propheten: *Misericordiae Domini, quia non sumus consumpti* (Barmherzigkeit des Herrn ist's, daß wir nicht vernichtet sind). Dann erkundigte er sich nach dem Schicksale der Uebrigen und auf die Nachricht, daß Niemand getödtet sei, rief er tief bewegt aus: „Das ist ein Wunder; laffet uns Gott danken.“ Sogleich begab er sich

in die Kirche und stimmte selbst das Te Deum an. — Welch' ein Te Deum wird dereinst in allen katholischen Ländern ertönen, wenn die Stunde der Finsterniß für die Kirche wird vorübergegangen sein, wenn man sehen wird, daß die heilige Kirche unverlezt und unbeschmutzt aus den Ruinen der äußern Ordnung Europas hervorgeht, wenn man in allen Zungen sagen wird: „Dieser Ausgang ist ein Wunder, laffet uns Gott danken!“

76.

Außer der Kirche St. Agnes außerhalb der Mauern, zu der wir soeben unsere Leser geführt haben, besitzt die liebenswürdige Heilige auch eine schöne Kirche in der Stadt, die Kirche Santa Agnese in Piazza Navona. Sie liegt gar nicht weit von der Anima. Wir beiden Paderborner Pilger haben in diesem lieblichen Heiligthum, dessen auch in der „Fabiola“ gedacht ist, das hl. Opfer gefeiert. Eine Beschreibung der Kirche kann ich aus Mangel an Raum nicht geben. — Auch auf eine Beschreibung des schönen Places, an dem die Kirche liegt, der Piazza Navona — nächst dem Petersplatze der größte in Rom — und des großartigen Springbrunnens in seiner Mitte kann ich mich nicht näher einlassen. Das ist ein Springbrunnen! In einem großen Becken erhebt sich ein auf allen vier Seiten ausgehöhlter Fels, aus dem sich das Wasser in mehren Strömen ergießt. Auf den Ecken erscheinen die größten Flüsse der 4 Welttheile (Donau, Ganges, Nil, Rio de la Plata) in colossalen Bildsäulen personificirt. Auf dem Brunnenfelsen erhebt sich ein Obelisk. Die ganze Höhe dieses Brunnenmonumentes beträgt 133 Fuß. Die Piazza Navona kann ihrem Namen gemäß zu einer Art Schiffplatz umgewandelt, unter Wasser gesetzt werden, was namentlich im heißen Monat August ein wahres Gaudium für die Römer sein soll. Bei „die Hitze“ — wie der Berliner sagt — leicht begreiflich.

Wo soll ich meine Leser denn nunmehr weiter hinführen? Ich denke, wir besuchen zur Abwechslung einmal einige weniger bekannte Kirchen Roms, an welche sich Erinnerungen von allgemeinerem Interesse knüpfen.